

Bericht einer Betroffenen

Edeltraud Geister, 67 Jahre alt, Rentnerin aus Biberach (Baden-Württemberg), arbeitete bis vor zwei Jahren noch in Altersteilzeit als Laborassistentin.

Ihr Ehemann, Peter Geister, 79, Rentner, früher Elektromechaniker-Meister, bekam vor fünf Jahren die Diagnose Demenz. Vor zwei Jahren verschlechterte sich sein Zustand zusehends. Die Diagnose lautete nun: Lewy-Body-Demenz.

Situation vor der Pandemie

Edeltraud Geister sorgte für ihren Mann allein, vieles konnte er noch selbstständig. Der geregelte Tagesablauf half ihm dabei. So holte er sich jeden Morgen seine Zeitung im Laden, kaufte ein und besuchte regelmäßig Freunde. Auch die wöchentlichen Ergo- und Physiotherapien und die Gedächtnistrainingsstunden halfen, seinen Zustand zu stabilisieren.

Situation seit der Pandemie

Im ersten Lockdown haben beide Haus und Garten nicht mehr verlassen, da sie zur gefährdeten Risikogruppe gehörten. Die Töchter erledigten die Einkäufe.

„Das war extrem belastend für uns beide: Mein Mann verstand nicht, warum er nicht mehr seine gewohnten Gänge durch den Ort machen durfte. Ich musste endlose Diskussionen mit ihm führen“, erzählt Edeltraud Geister.

Die Ergo- und Physiotherapie-Termine wurden abgesagt. Sie bat die Haushaltshilfe, die zwei Schulkinder hat, nicht mehr zu kommen – aus Angst, sich mit Corona zu infizieren. „Der Zustand meines Mannes verschlechterte sich zusehends. Die Pandemie hat die Krankheit meines Mannes letztlich beschleunigt“, sagt Edeltraud Geister.

Eine kurze Hoffnung und Atempause kam für sie im Spätsommer 2020, als Peter Geister zwei Mal in der Woche für sechs Stunden am Tag einen Tagespflegeplatz bekam. Doch nach zwei Monaten wurde die Tagespflege geschlossen, weil der zweite Lockdown begann.

„Da bin ich in ein Loch gefallen. Mein Mann verstand immer weniger, immer wieder büxte er mir aus und wurde dann im Bus ohne Mundschutz aufgegriffen“, erzählt Edeltraud Geister. Die Angst vor einer Infektion stieg dadurch noch. Auch die Wut auf ihren Mann, dass er nicht nur sich, sondern auch sie damit gefährdete. „Immer mehr hing allein an mir, das hat auf Dauer auch mich krank gemacht“, sagt sie. Edeltraud Geister erkrankte schließlich an einer Depression.

Während sie im März 2021 in einer Klinik behandelt wurde, kam ihr Mann in eine Reha-Einrichtung. Dort verschlechterte sich sein Zustand weiter. Danach war klar: Edeltraud Geister kann ihren Mann nicht mehr allein versorgen. „Er braucht 24 Stunden rund um die Uhr Betreuung, das kann ich nicht mehr leisten“, sagt sie. Schwer sei es ihr gefallen, diese Entscheidung zu treffen. „Doch am Ende hatte ich keine Wahl.“

Seit Mai 2021 lebt Peter Geister daher nun in einem Pflegeheim, das auf die Betreuung von Demenzerkrankten spezialisiert ist.

